

Stellungnahme zur Paratuberkulose

März 2004

Wesen und Bedeutung der Paratuberkulose

Die Paratuberkulose ist eine seit 1895 in Deutschland bekannte, langsam verlaufende, unheilbare Infektionskrankheit des Rindes von ständig wachsender Bedeutung. Derzeit dürften 10 - 20 % der Rinderbestände und 5 - 10 % der Tiere infiziert sein. Die bakterielle Infektion (*Mycobacterium avium subsp. paratuberculosis*, MAP) verursacht nach einer langen Inkubationszeit von 2 - 10 Jahren bei Tieren über 3 Jahren zunächst Milchleistungsverluste, Durchfall, Abmagerung, vorzeitige Abgänge und Tod. Auf einen Fall mit typischen Krankheitserscheinungen kommen 4-8 subklinische Erkrankungsfälle und 10-14 infizierte Tiere.

Paratuberkulose wird durch die Aufnahme von Erregern mit Kotpartikeln auf dem fäkaloralen Weg übertragen. Vornehmlich scheiden infizierte Tiere ab dem 3. Lebensjahr den Erreger mit dem Kot und der Milch aus und infizieren Kälber über Kot, Kolostrum oder Milch. Spermata und Embryonen stellen kein Infektionsrisiko dar.

Die lange Inkubationszeit, der geringe Anteil von Tieren mit Krankheitserscheinungen, der langsame und zunächst untypische Krankheitsverlauf in Kombination mit den **derzeit unzureichenden labordiagnostischen Methoden in der Routinediagnostik** führen dazu, dass die Folgen der Paratuberkulose nur grob geschätzt werden können und begünstigen die unbeachtete Verbreitung der Paratuberkulose durch infizierte Tiere in der Rinderpopulation.

Derzeit können nur allgemeine Empfehlungen zur Kontrolle der Paratuberkulose gegeben werden, da spezifische Maßnahmen auf Grund der Inkubationszeiten erst nach langer Zeit bewertet werden können.

Die Bedeutung der Infektion für die Lebensmittelsicherheit kann derzeit nicht abgeschätzt werden. Die jetzige Datenlage erlaubt es nach Ansicht des wissenschaftlichen Komitees der EU nicht, eine Beeinträchtigung der Lebensmittelsicherheit zu unterstellen wie auch entsprechende Befürchtungen zu entkräften. Das unzureichende Wissen birgt das Risiko der Verunsicherung des Verbrauchers durch die Verbreitung von Hypothesen und subjektiven Ansichten über die Gefährdung des Menschen durch MAP. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass der Erreger in der Natur weit verbreitet ist, eine Vielzahl von Tierarten (u.a. Kaninchen, Füchse, Mäuse, Antilopen) infiziert und die Paratuberkulose der Nutztiere nur eine der vermuteten Infektionsmöglichkeiten sein kann.

Empfehlungen an den Staat

Der Staat sollte die Entwicklung labordiagnostischer Methoden zur Verbesserung des Erregernachweises in der Routinediagnostik intensiv fördern. Nur eine exakte Diagnostik kann verlässliche Daten über die Verbreitung des Erregers in den Nutztierpopulation, das Ausscheidungsverhalten in Sekreten und die Verteilung im Tierkörper liefern. Erst auf Grund ausreichender wissenschaftlicher Erkenntnisse können das Risiko eines Eintrags von MAP in die Nahrungsmittelkette quantifiziert und wissenschaftsbasierte Fortschritte bei der Kontrolle und Eindämmung der Paratuberkulose erzielt werden.

Die Wissenslücken müssen im Interesse der Tierhalter und einer objektiven Verbraucherinformation geschlossen werden. Hier steht der Staat in der Pflicht. Betriebe mit Paratuberkulose müssen intensiv über Jahre begleitet werden, um weitere

praktische Erfahrungen in der Paratuberkulosekontrolle zu gewinnen. Auf Grund der Inkubationszeit von 2-10 Jahren ist dafür ein langer Atem erforderlich. Die Förderung von Forschungsverbänden universitärer oder staatlicher Forschungsstätten mit Tiergesundheits-/Tierseuchendiensten könnte die erforderliche langjährige Kontinuität gewährleisten.

Verbindliche staatliche Regelungen sind auf Grund des derzeitigen Standes der Wissenschaft abzulehnen.

Empfehlungen an den Tierhalter

In der gegenwärtigen Situation unzureichender Diagnoseverfahren kann der Tierhalter der Paratuberkulose nur begegnen, in dem er

- durch niedrige Remontierungsraten Tierzukäufe einschränkt und das Erreger-Eintrags-Risiko senkt,
- das innerbetriebliche Infektionsrisiko durch unverzügliche Verwertung von verdächtigen Tieren mit gleichzeitig auftretendem(r), chronischem Leistungsabfall, Durchfall und Abmagerung einschließlich deren letzten Nachkommen senkt,
- die fäkaloralen Infektionsmöglichkeiten - insbesondere im Kälberalter - durch Hygienemaßnahmen einschränkt. Kälber und Jungrinder im Alter von weniger als einem Jahr sollten keinen Kontakt mit Kot von Kühen haben.
- das Entmistungsmanagement auf die rasche Entfernung von Kot und Harn, die Vermeidung der Haarkleidverschmutzung, die Verhinderung der Kontamination von Futtermitteln, Tränkwasser und die Schaffung einer sauberen Umfeldes ausrichtet,
- das Kälberaufzuchtmanagement auf die Vermeidung des Kontaktes von Kälbern mit dem Kot von Kühen, die Gabe von Kolostrum und Milch mit geringem Infektionsrisiko und Reduzierung der Kot-Kontaminationsmöglichkeiten ausrichtet,
- sich im Verdachtsfall mit unzureichenden Diagnoseverfahren einen Überblick über den Durchseuchungsgrad seines Bestandes verschafft.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass für die Bekämpfung der Paratuberkulose die Entwicklung von verlässlicher, kostengünstigen Routinediagnoseverfahren entscheidend sind. Die Situation erinnert an die Lage bei der Leukosebekämpfung in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts - bei der erheblicher volkswirtschaftlicher Schaden in einigen Bundesländern durch Bekämpfungsmaßnahmen auf unzureichender wissenschaftlicher Basis verursacht wurde. Staatliche Regelungen sind deshalb derzeit abzulehnen.

ADR-Ausschuss Tiergesundheit: Wittkowski, TGD-Grub (Vors.); Müther, ZBH-Lohfelden (stv. Vors.); Bröcker (i.V. Weyen), DBV-Bonn; Feddersen, DHV-Bonn; Cramer, ADR-Bonn; Hartmann, RUW; Körner, Bonn; Hasenpusch, RSH-Neumünster; Marquardt; ZEH-Verden; Moennig, TIHO-Hannover; Müller, SRV-Meissen; Röhrmoser ASR-München; Schons, ADT-Brüssel; Schäfer, ADR-Bonn; Siebers, ADR-Bonn ; Weidele, RBW- Stuttgart; Wesenauer, RMV-Woldegk